

HIRNFORSCHUNG

# „Keinen Kobold im Kopf“

Mit seinen historischen Experimenten schaffte der Neurologe Lüder Deecke scheinbar den freien Willen ab. Er selbst hält dies für ein zynisches Missverständnis.



Deecke

*Jahrelang waren viele Hirnforscher davon überzeugt, dass der*

*Mensch keinen freien Willen habe; vielmehr treffe das Unterbewusstsein die Entscheidungen. Vor Kurzem zeigten nun Experimente des Berliner Hirnforschers John-Dylan Haynes, dass der freie Wille wohl doch mehr ist als eine Illusion (**SPIEGEL 15/2016**). Bei Haynes' Versuchen sollte ein Computer anhand von Hirnströmen erkennen, wann im Unterbewusstsein von Testpersonen eine Entscheidung reift. Die Probanden sollten den Computer überlisten, indem sie sich bewusst umentschieden – was erstaunlich oft gelang. Haynes' Interpretation: Das Unbewusste mag Entscheidungen vorbereiten, doch das Bewusstsein behält eine Art Vetorecht. Wir haben demnach einen freien Un-Willen.*

*Es waren die Experimente der deutschen Neurologen Hans Helmut Kornhuber und **Lüder Deecke**, 78, die einst zu der Deutung geführt hatten, dass der Mensch nur eine Marionette seines Unterbewusstseins sei. Wie denkt der emeritierte Professor, der heute in Wien lebt, über die neuen Erkenntnisse?*

**SPIEGEL:** Herr Deecke, der bereits totgesagte freie Wille erlebt eine experimentelle Wiedergeburt. Überrascht Sie das?

**Jetzt stöbern**



**Außerdem in dieser Ausgabe:**

**CARSTEN MASCHMEYER**  
Mehr Showtalent als Starinvestor

➤ **Hier im Abo**  
➤ **Einzelheft**

**Deecke:** Überhaupt nicht, ich habe den Berliner Kollegen gratuliert. Es wurde höchste Zeit, dass endlich wieder Vernunft einkehrt in die hysterische Debatte. Natürlich haben wir Willensfreiheit.

**SPIEGEL:** Es waren doch Ihre Experimente, auf die sich die Zweifler bislang beriefen.





**Mediziner Deecke, Probandin Flinspach 1964(\*)** „Selbstreinigung der Wissenschaft“

**Deecke:** Zu Unrecht. Mein Doktorvater Hans Helmut Kornhuber und ich wollten 1964 an der Neurologischen Universitätsklinik in Freiburg das Gegenteil erreichen. Wir waren frustriert darüber, dass das Gehirn nur noch als passives System betrachtet wurde, das lediglich auf äußere Reize reagiert. Wir dagegen wollten das aktive, das tätige Gehirn untersuchen.

**SPIEGEL:** Wie gingen Sie vor?

**Deecke:** Wir baten unsere Probanden, aus freiem Willen heraus den rechten Zeigefinger zu krümmen, wieder und wieder. Dabei maßen wir über Elektroden an ihrem Schädel die Hirnströme, die vor einer solchen Handlung auftraten. Die Probanden mussten die Fingerbewegungen oft Hunderte Male wiederholen, um Messungenauigkeiten auszubügeln. Eine unserer besten Versuchspersonen war Gertraud Flinspach. Wir waren damals befreundet und halfen uns gegenseitig bei unseren Doktorarbeiten. Heute heißt sie Gertraud Deecke und ist meine Ehefrau.

**SPIEGEL:** Was kam heraus?

**Deecke:** Wir fanden ein elektrisches Hirnpotenzial, das etwa 1,2 Sekunden vor der Fingerkrümmung auftrat. Wir taufte es das „Bereitschaftspotenzial“. Das Wort hat sich sogar im Englischen durchgesetzt wie „Kindergarten“ oder „Rucksack“. Vor allem der amerikani-

sche Physiologe Benjamin Libet verwendete den Begriff, hatte aber eigenartige Vorstellungen davon. Er meinte, dass dadurch eine Kausalkette ausgelöst werde, die fast unausweichlich zur Handlung einer Person führe. Das haben wir aber nie behauptet, und es wäre auch eine absurde Vorstellung. Ich habe auf Kongressen häufiger mit ihm darüber gestritten. Am Ende bin ich es immer noch selbst, der eine Handlung plant und ausführt. Wir haben keinen kleinen Kobold im Kopf!

**SPIEGEL:** Wieso hat sich Libet mit seiner Deutung durchgesetzt?

**Deecke:** Die Debatte ist entgleist. Vor allem in Deutschland konstruierten Hirnforscher wie Gerhard Roth und Wolf Singer einen totalen Determinismus. Sie wollten zwischenzeitlich ja sogar unser Rechtssystem umbauen, weil wir angeblich so etwas wie Marionetten sind, gelenkt von Erbgut, Milieu, Erziehung, Chemie, neuronaler Vernetzung und so weiter. Roth behauptete sogar: „Nicht das Ich, sondern das Gehirn entscheidet.“ Ist das nicht naiv?

**SPIEGEL:** Wieso haben Sie nicht protestiert?

**Deecke:** Wir dachten, das korrigiere sich von selbst. Rückblickend finde ich es schade, dass wir nicht energischer gegen die Fehlinterpretation vorgegangen sind. Aber jetzt sehen wir ja die Selbstreinigung der Wissenschaft. Endlich schlägt das Pendel zurück. Wir haben das Unbewusste immer als einen superintelligenten Filter angesehen. Das Unbewusste sortiert vor und legt dem Bewusstsein sozusagen nur unterschriftsreife Agenden zur Entscheidung vor. Am Ende ist der Wille immer beteiligt.

**SPIEGEL:** Wie schwer es aber der Wille haben kann, sich durchzusetzen, weiß jeder, der schon mal versucht hat, mit dem Rauchen aufzuhören ...

**Deecke:** Ja, unsere Willensfreiheit ist uns nicht in die Wiege gelegt, wir müssen sie uns erst erarbeiten. Unsere Freiheit ist kein gesicherter Zustand, sondern ein dynamischer Prozess. Und mit jeder Sucht purzeln meine mühsam erworbenen Freiheitsgrade in den Keller. Allerdings lassen sie sich auch wieder erarbeiten und trainieren.

**SPIEGEL:** Wie funktioniert das?

**Deecke:** Im Alter von etwa drei Jahren kommt es zur Reifung des Willens. Das ist die sogenannte Trotzphase. Das ist für Eltern anstrengend, aber sie sollten den Willen des Kindes nicht zu brechen versuchen, sondern es liebevoll lenken, vor allem durch ihr Vorbild. Dadurch werden die ersten Weichen gestellt: Entwickelt sich ein egoistischer Wille oder ein ethisch ausbalancierter, guter Wille?

**SPIEGEL:** Wie sollte ein besonnener Wille schwierige Entscheidungen angehen?

**Deecke:** Bloß nicht sofort entscheiden, sondern erst nach reiflicher Überlegung. Bei schwierigen Fragen ist es immer hilfreich, eine Nacht darüber zu schlafen, um am nächsten Morgen zu wissen, was man tun muss.

Interview: Hilmar Schmundt

\* Bei Hirnstrommessungen, die zum Nachweis des „Bereitschaftspotenzials“ führten; an der Uni Freiburg.

**KONTAKT**

Twitter: [@HILMARSCHMUNDT](https://twitter.com/HILMARSCHMUNDT)

 FACEBOOK

 TWITTER

## **DER SPIEGEL** 34/2016

FOTOS: Florian Rainer / Der Spiegel